

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Berlin, am 19. Sept. 1819.

Fräulein Branitzky hat außer den angezeigten sechs Gastrollen noch sechs andere, also gerade ein Duzend, gegeben, und ein Concert als Zugabe. Diese letzten sechs waren: „Susanne in der Hochzeit des Figaro, 2mal, Amenaide im Tancred, wiederholt, Rosliebe im Rothkäppchen, wiederholt, und Phillis in Nachtigall und Rabe, 2mal.“ Sie hat sich den Beifall, der ihr früher gezollt ward, bis zuletzt erhalten; obgleich ihre Methode noch nicht vollendet ist, so gab die Frische, Anmuth und Kraft ihres Gesanges, so wie ihr gefälliges Spiel in munteren Charakteren, doch der ganzen Erscheinung so viel Reiz, daß man jenen kleinen Uebelstand gern vergaß. Als Phillis herausgerufen, schied sie mit einer recht gewählten Aeußerung von uns, indem sie versicherte, daß ihr Streben weniger auf Vorbeeren, als auf das Blümchen Vergißmeinnicht von unserer Hand, gerichtet sey, und alle Zuhörer meinten dagegen, das Compliment sey so hübsch als die Rednerin selbst. In ihrem naiven Spiele wird sie hier noch lange im Gedächtniß seyn, um so mehr, als man uns dafür oft geschrobene Affectation giebt.

Der Tenorsänger Herr Gerstäcker vom Hamburger Theater, hat uns bereits mit fünf Gastrollen erfreut. Es heißt, er gehe nach Dresden; dazu ist den dortigen Freunden des Gesanges Glück zu wünschen, denn Hr. Gerstäcker ist ein ausgezeichnet wackerer Sänger. Er ist bei uns als Tamino in der Zauberflöte, Tancred, Belmonte, Joseph (im Joseph in Aegypten) und Eduard in Fanchon bei einstimmigem Beifalle aufgetreten. Zwar verziert er mitunter fast zu viel, doch thut er es mit Geschick, sein Spiel ist besonnen ohne vollendet zu seyn, die ganze Erscheinung angenehm. Ach, hätten wir ihn für immer bei uns! Als ich ihn vor drei Jahren hörte, war seine Stimme etwas dünne; jetzt hat sie an Stärke gewonnen, wie an Reiz der Ausbildung.

Seit einigen Tagen besitzen wir auch die Fürstin des Gesanges, Angelika Catalani, die am 15ten ihr erstes Concert im Opernhause gab. Sie sang, bei vollem Hause, zwei Arien von Porto Gallo, Variationen für Violine von Rodé (1) und God save the King auf Begehren. Ihre Stimme hat seit 1816 an Höhe etwas verloren, dafür gewann die Tiefe bei ihr. Sonst ist sie dieselbe, die Anmuth und Würde in ihrer äußern Erscheinung, wie in ihrem Vortrage, blieb; ihre Sicherheit ward noch gesteigert, sie scheint das Bewußtseyn der Höhe zu haben, auf welcher sie, vom Genius gehalten, steht. Das großartige Tragen der Töne, die Festigkeit, Reinheit und Fülle der tiefen und mittleren Töne, die bewundernswürdige Leichtigkeit der Intonation, die erschütternde Kraft des Forte, die Milde des Piano und die meisterhafte Abstufung in den Tonläufen gewähren ihr den ersten Rang unter den Gesangkünstlerinnen unserer Zeit. Dagegen hatten auch viele Schwächen an ihr, welche gewöhnlich den Gefeierten die Schmeichelei aufdringt, z. B. der Eigensinn, mit dem sie nicht selten von der Regel

und der Vorschrift des Conferenzers abweicht, indem sie willkürlich im Forte und Piano wechselt, wie es ihr eben einfällt, indem sie da eine Pause macht, wo keine ist, absichtlich die gute Methode verläßt, um neu zu seyn, und Leistungen unternimmt, die eben so unansführbar sind, als Hans Nord's Ankündigung, in eine enge Flasche kriechen zu wollen. Hierher ist hauptsächlich der drollige Versuch zu rechnen, Variationen zu singen, die für die Geige gesetzt sind. Einmal ist das ganz unmöglich, es gut zu thun, und darum sieht es — zweitens — als eine Taschenspielererei aus, zu welcher eine Catalani sich nicht herablassen sollte. Aber sie meint: eben weil sie es sey, müsse es wol gehen. Nun ja, es geht auch, aber schlecht. Die Sache hat Effect, das ist richtig, denn wie sollte der Hause nicht staunen bei dem wunderbaren Gedudel? Doch die Sachverständigen staunen nur über die Kühnheit der Unternehmerin. Was dachte wol die Mara dabei, welche sich in der Versammlung befand? Im Ganzen beweiset die Sache weiter nichts, als daß ein großer Ruf leicht übermüthig macht und daß diese Angelika kein Engel, sondern ein menschliches Wesen ist, welches irren kann und wirklich irrt. Uebrigens wollen wir der großen Künstlerin die kleine Schwäche auf ihre unlängbare Größe in Abrechnung bringen, und dankbar bekennen, daß die erwähnten Mängel nur leichte Nebel vor der Sonne sind, die dennoch leuchtend strahlt und wärmt.

Von einem Herrn Freund aus Aachen, der bei uns Gastrollen giebt, läßt sich nur sagen, daß er nicht übel singt, im komischen Spiele aber (als Papageno, und als Hausmeister im Sonntagkinder) sich keine Freunde machte. Dagegen hat unsere Bühne an einem neuen Mitgliede, Hrn. Krüger, eine schätzenswerthe Erwerbung gemacht. Er trat in voriger Woche als Sigismund in Calderon's West's: „Das Leben ein Traum“, auf und fand mit Recht eine freundliche Aufnahme. Wenn die Natur ihm ein glückliches Aeußere, frische, kräftige Jugend und gewinnende Sprachwerkzeuge verliehen hat, so ist auf der andern Seite nicht das rühmliche Streben zu verkennen, diese schönen Gaben auf würdige Weise der Kunst zu weihen, und Fähigkeit zur Fertigkeit heran zu bilden. Er sprach gut, nur die zarten Stellen zu süß und weich. Vergleicht man ihn mit Herrn Wolff, der im Besitze dieser Rolle ist, so ist Frische und Kraft auf Herrn Krüger's Seite, wogegen Herr Wolff die Sicherheit und Gediegenheit des ausgebildeten Künstlers, die Anmuth, Würde und Wahrheit des Meisters für sich hat. Der junge Mann bedarf noch der Fortschritte, jener hat diese hinter sich; Krüger bewirkt mit schönen Mitteln Etwas, Wolff mit geringeren förperlichen Kräften Viel. Oft durch Beifall ermuntert und am Schlusse hervorgerufen, gelobte Herr Krüger, dieses Wohlwollen durch eisernen Fleiß zu erwidern. Wir hoffen zuversichtlich, daß er Wort halten werde. Unsere Schauspiel-Anstalt bedarf eines jungen Mannes wie dieser ist, da bereits so mancher von denen, welche als Jünglinge auftraten, das Ansehen des reifen Mannes erhalten hat.

(Der Beschluß folgt.)

Ankündigungen.

So eben ist erschienen und in der Schlesingerischen Buchhandlung in Berlin, in Dresden in der Arnoldischen, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Hef Heps in Franken und andern Orten, von Julius von Wob. Teutonia, 1819. Preis 8 Gr.